Der Israelitische Bote.

Abonnement: Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum** in **Bonn**,

Expedition: Petersstraße Nr. 8.

Inserate: Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Zahlbar hier. Inserate werden bis Dienstag [illegible]

V. Jahrgang. **Bonn, 13. Februar 1879 (5639).** **Nro. 7**

Leitender Artikel.

Die Bonner Einweihungs-Parade.

Bonn. Am 31. v. M. gegen 10 Uhr Vormittags kündigten die der Synagoge nahe liegenden Straßen durch Fahnenschmuck eine allgemeine Festlichkeit an*. Besonders war es die alte Judengasse, die vormals durch ihre Thore die Judenheit in sich abschloß, vielmehr abschließen mußte, welche für einige Stunden in einem Prachtgewand prangte. Ob diese Ausschmückung seitens der israel. Gemeindevertretung oder der Stadt, oder der Bewohner dieser Straße angeordnet war, wissen wir nicht, wie wir überhaupt von der ganzen Feier speciell nichts wissen wollten, denn es galt der Einweihung eines Gebäudes, dem wir unter den obwaltenden Umständen den Namen einer „Synagoge" nicht zuertheilen können. Die Feier selbst ging unter den allbekannten Formalitäten vor sich; man zog aus und zog ein, man ging ein und man ging aus und dann war es aus. Die Hauptfactoren, die einem solchen Acte erst die rechte Weihe verleihen, blieben aus, wir meinen die erhabenen, uralten Gebete, wodurch so Manche sich in ihren Hoffnungen getäuscht sahen.

Dies werden wir in kurzen Worten schildern. Von den für die Orthodoxen unstatthaften Abschaffungen der Gebete und der Einführung der Reformen haben wir bereits genügend berichtet; Mancher wollte es nicht glauben bis er es gesehen und gehört, aber es ist nun doch so, wie wir es vorausgesagt und geschrieben. Trotzdem wollte man der seltenen Begebenheit mitbeiwohnen, denn nicht alle Tage hat man eine Synagogen-Einweihung mit anzusehen, nicht täglich bietet ein derartiges Schaugepränge dem schaulustigen Auge eine solche Augenweide dar. Wir und mit uns, wenn auch nicht Viele, doch immerhin eine ziemliche Anzahl angesehener Persönlichkeiten, (wir erwähnen unter Anderen die Herren Oberrabbiner Dr. Auerbach, Professor Dr. Bernays, Dr. L. Philippson) hatten sich nicht angeschlossen, um der Eröffnung mit beizuwohnen. Wir wählen den Ausdruck „Eröffnung", weil wir eben von einer Einweihung einer solchen Synagoge nicht reden können, ohne traurig gestimmt zu werden, denn wer fühlte sich nicht von einem Schmerze erfaßt, wenn er sein heiliges Anrecht, seine religiöse Ueberzeugung verletzt sieht, wenn in einer Gemeinde ein Riß, eine Spaltung entstanden, die durch jenen Act erst recht schwer zu heilen ist. In anderen Städten, wo wegen religiöser Bedenken zwei Partheien bestehen, sucht man doch jetzt seitens der Reformpartei den Conservativen gegenüber viel, sehr viel nachzugeben. Weshalb geschieht dieses? Weil jene befürchtet, durch das neueste Austrittsgesetz von 1876 einen großen Theil ihrer Mitglieder zu verlieren, die denn auch von den Lasten befreit werden, wo durch die Lasten der Reformhelden um so schwerer werden. Doch dem sei, wie es wolle, man genügt wenigstens der moralischen Pflicht, und läßt die Liberalität walten. Hier aber ist dies nicht der Fall; wir sagten vorher, schmerzlich empfindet es Jeder, sein Recht, sein Antheil preisgeben zu müssen, denn vorerst ist bis jetzt noch Keiner ausgetreten; man hoffte und harrte, (aber hoffen und harren macht den Menschen zum Narren) für uns war schon längst Alles verloren, aber wir wollten nicht Schuld sein an einer Ueberstürzung betreffend des Austritts und ließen die Beängstigten ruhig weiter schlummern. Jetzt sind sie erwacht, denn trotzdem sie zu dem Baue mitbeisteuerten, gegenseitig dem Frieden und der Eintracht das Wort geredet haben und alle nicht unerhebliche Cultussteuern bis heute zahlten, sind die größten Ehrenkränkungen und Zurücksetzungen hier bei dem Spiele vorgekommen, die, einzeln hervorzuheben, wirklich zu rührend und gewiß zu charakterisirend für die maßgebenden Theile wären. Wir, die wir schon längst den Stand unsrer Gemeinde-Angelegenheiten durchschaut und uns damit vertraut gemacht haben, wir waren von dem jetzt Geschehenen nicht überrascht; aber Ihr, die Ihr so oft beschwichtigen wolltet, habt Ihr es jetzt gesehen, gehört, empfunden, mit welcher Gleichgültigkeit man über Alles hinausgegangen? Durch ein einziges Beispiel wollen wir hier angeben und wollen zugleich damit bestätigen, wie in der That sehr ansehnliche Leute hier sind, die nicht zu den Gegnern der Reformen gehören und auch keinen Antheil an dem Neuesten genommen und nehmen werden. Eben so wenig haben dieselben aber sich der neu gegründeten Gesellschaft angeschlossen, und zwar aus dem Grunde, weil man noch immer glaubte und hoffte, es würde nicht so schlimm werden. Die allgemeine Redensart der Liberalen besteht darin; wenn ihr „Gescht"? (Unbemittelte, Arme) auch austretet, was macht dies? Dies schadet uns nichts; dann bezahlen wir nur einige Thaler mehr, und damit Punktum! Was die Bedürftigen betreffen, so waren diese in eine peinliche Verlegenheit gerathen, sie möchten aus dem hiesigen Armen-Verein, zu dem Jeder auch sein Scherflein beiträgt, ausgeschlossen werden. Ja, wie uns mitgetheilt wurde sollen dieselbe kein schlechtes Geschäft gemacht haben, Kleidungsstücke, ja sogar Wäsche, Geld, Sitzplätze, Alles, Alles hat man ihnen geschenkt, um nur ein großes Publikum im Gala-Anzuge auf den Beinen zu haben; denn, rechnet man die Zahl der Vorstände, Repräsentanten und deren Stellvertreter mit denjenigen welche an dem Feste gar nicht Theil genommen, blieb wirklich nicht viel Publikum übrig, das den Zug bilden sollte. Doch es geschah in guter Absicht, man mußte doch eine möglichst große Zahl Gläubiger ihres Standpunktes den eingeladenen Gästen, bestehend aus dem Hrn. Oberbürgermeister, dem Hrn. Landrathe, 4 Mitgliedern aus dem Stadtrath und anderen hervorragenden Persönlichkeiten, worunter auch einige Geistliche anderer Confessionen, vorführen können. Allerdings, Zahlen beweisen, doch wollen wir es dahin gestellt sein lassen, ob die Betheiligung auf manchen Seiten einem Herzensbedürfnisse entsprungen, oder lediglich eine gewissermaßen erzwungene Höflichkeitsbezeugung war.

Es ist allzu bekannt, unter welchen Ceremonien und Formalitäten ein öffentliches Gebäude dem Gebrauche übergeben wird, um dies hier zu wiederholen. Doch eins sei uns gestattet hervorzuheben. Wie wir vernommen, soll der Herr Oberbürgermeister eine sehr kurze doch inhaltsvolle Rede gehalten und den Wunsch geäußert haben, es möge doch Friede und Eintracht wie zuvor herrschen. Der Präses der Gemeinde kam nun an die Reihe um von seinem großen Rednertalente Zeugniß abzulegen.

(Wie gesagt, anwesend waren wir nicht, wir geben unsre Beschreibung nach der Lage der Sache, und dem uns Mitgetheilten setzen wir voraus, daß dieses uns richtig geschildert. Red.)

Obzwar nun wenig von der Eröffnungsfeier in die Oeffentlichkeit gedrungen war, so hatte sich dennoch eine große Menschenmasse angesammelt. Zufällig ist Freitags hier Viehmarkt und blieben daher die meisten Händler bis Nachmittags ausnahmsweise hier. Doch bald war Alles verschwunden, ein Beweis, daß doch die Freude, die sonst bei jeder Einweihung einer richtigen Synagoge gewöhnlich vorherrschend, hier fehlte. Aber auch nicht ein einziger Rabbiner, weder orthodox noch halborthodox, weder reform noch halbreform, wie dies doch in der ganzen Welt Sitte ist, war hier anwesend, noch wollte es sein. Die bloße Entschuldigung des einen oder des andern wegen Berufsthätigkeit, wegen eines kleinen Unwohlseins, oder wegen der Witterung kann durchaus nicht in Betracht kommen; wo der Rabbiner hingehen will und darf, da geht er schon hin. Davon haben wir (der Herausgeb. d. Bl.) persönlich den besten Beweis. Nicht allein aus Cöln und Coblenz sind die Herren Rabbiner hierher geeilt, um in einer gerechten Sache von ihrer Würde, Wissenschaft und Recht Gebrauch zu machen, sondern von vielen, vielen sehr weit entfernten Städten wurde uns das Anerbieten in Sachen unseres Preßprozesses, als Sachverständigen hierhinzukommen gestellt. Unter diesem mißliebigen Gewande begann und schloß die Eröffnung eines Gebäudes, welches ein Gotteshaus genannt wird. Ein rührender Fall wurde uns noch mitgetheilt. Der alte, doch erst 53 Jahre alte Chasan soll bis zu Thränen gerührt gewesen sein als er die alte Synagoge beim Auszuge verließ. Wir sagen

*Gegen 1 Uhr schlossen fast sämmtliche jüdische Geschäfte, am "שבת ק andern Tags war man schon die Feier in so weit vergessen, denn das Geschäft ging wie zuvor ungestört weiter.

Der Bauernkönig und die Jüdin.

(Von Johann Czynski.)

Ben Josef wiederholte seine Erklärung. Die Werkleute drängten sich um ihn und riefen: „Es sind keine zwei Stunden! Der Burggraf hat hier zu sprechen! Fort mit dem Edelmann!" Die Leute des Pan versuchten, dem Befehl ihres Herrn gemäß, die Frau Gregor's zu ergreifen. Die Werkleute stießen sie zurück und bedrohten sie mit ihren Aexten und Hebeln. Der Pan von Wola wollte es nicht auf einen Kampf ankommen lassen, noch weniger aber wollte er seine Beute fahren lassen. Er sprengte nach der Stadt zurück, um die Hülfe des Gesetzes in Anspruch zu nehmen.

Der Jude hatte seinen nächsten Zweck erreicht, seinem Freund Zeit zur Rückkehr zu verschaffen. Er schickte eilends einen Mann ab, um ihn zurückzurufen. Mehrere Stunden vergingen, ohne daß weder Gregor, noch der Pan von Wola erschien. Endlich bemerkte man den letzteren in der Ferne, begleitet von bewaffneten Leuten des Burggrafen. Er kam langsam mit ihnen näher, und man vernahm das Klirren einer [illegible]

auf Anrufen des Edelmanns ein Gerichtsbeamter die Entfernung von der Stadt nach der Hütte Gregors abmaß.

Ben Josef, Marja und die um die Hütte versammelten Werkleute horchten schweigend auf die Stimme des Mannes, der die Zahl der gelegten Kellen ausrief. „Eintausend neunhundert acht und neunzig!" wiederholte jetzt der Beamte. „Es fehlen noch zwei Ketten an zwei Stunden."

Nach dem Augenmaß ließ sich nicht bestimmen, ob die Hütte noch in dem Raum der zwei Ketten lag. Ben Josef hätte gern die Gattin Gregors ermuthigt, aber er selbst begann die Hoffnung zu verlieren. Das Schicksal seines Freundes stand auf dem Punkt, sich zu entscheiden, und dieser war weit und breit nicht zu sehen.

„Eintausend neunhundert neun und neunzig!" rief der Feldmesser und wiederholte der Beamte. Bei diesen Worten hielt Jedermann den Athem an, und sah bald auf die Kette, welche aufgehoben und weiter gelegt ward, bald auf Marja, die sich halb ohnmächtig auf Ben Josef stützte, bald auf den Pan von Wola, der anscheinend gleichgültig das Ergebniß der Messung abwartete. Ben Josef sah weder auf Marja, noch auf die Kette. Er suchte mit den Augen Gregor, [illegible]

vernähme; aber Alles war still, und kein Mensch war rückwärts, so weit das Auge reichte, zu erblicken.

„Zweitausend!" rief der Feldmesser und wiederholte der Beamte. Das beklommene Gemurmel der Werkleute und das Freudengeschrei der Leute des Edelmanns verkündete den Sieg des Letztern. Gregors Wohnung lag einige Schritte vom Ende der letzten Kette entfernt. Die Werkleute wollten dem Pan von Wola sein Opfer streitig machen, drängten sich um Marja und ermuthigten sich einander zum Widerstand. Der Beamte gebot ihnen im Namen des Königs, Platz zu machen, und ließ die Widerspenstigen durch seine Bewaffneten auseinandertreiben. Marja wollte sich in der Verzweiflung in eine Kalkgrube stürzen, aber Ben Josef hielt sie zurück nnd versprach ihr baldige Befreiung. Die Leute des Pan ergriffen sie und banden ihr unter Spott und Hohn die Hände. Der Pan von Wola wandte sein Pferd, um mit seinem wiedererlangten Eigenthum seinen Weg fortzusetzen; da erscholl vom Ufer her der Ruf: „Halt!" Alle wandten sich um und erblickten einen Menschen, der mit gesträubtem Haar und gezogenem Schwert dahergerannt kam.

Erstaunt sah Jedermann, außer dem Juden, ihm entgegen. Es war Gregor. Als er zur Stelle gekommen war, ergriff er das Pferd des Pan von W[illegible]

Thränen vor Kummer waren es schwerlich. Er wußte ja schon durch die lange Vorbereitung, welcher Art die neue Gebetsmethode sein würde. Darob keine Angst und kann man uns kein X für ein U machen; denn sollte etwa aufrichtige Reue oder bange Ahnungen ihn beschlichen haben, so hätte er es kaum wagen dürfen, in dem entscheidenden Momente sich als Vorbeter an der Spitze des Chors in Gegenwart der hohen Anwesenden zu geriren. Aus alle dem ziehen wir den Schluß, daß die Thränen nicht geflossen wegen des Verlassens der alten Synagoge oder der alten Gebete, sondern nur weil es eben so lange gedauert, wie es eben in Bonn gedauert hat. Bei einer Umwandlung der Situation ist auch die Herrschaft des Mantelträgers beendet, das lehrt die Erfahrung.

Uns thut es nur leid, daß wir, trotzdem wir am 31. Januar die Gebetsversammlung erst auf $4\frac{1}{2}$ Uhr bestellt hatten, dennoch nicht mit Minjan beten konnten, es fehlten zwei! Doch wir verzeihen es den Mitgliedern. Die Leute wollten sich die Geschichte einmal mitansehen. Sagten doch viele: Jedes andere Volksfest will man gerne mit ansehen, warum nicht eine „Tempel-Einweihung." Dann konnten die Leute nicht aus dem Gedränge herauskommen, da die Synagoge (?) beschränkt ausgefallen ist (wir bestreiten die Zahl von 350 Sitzplätzen laut Bericht der Bonner Zeitung und verweise auf unseren Bericht in Nr. 3, 2. S. Bonn.) und viele Nichtisraeliten drängten sich bis an die Kanzel heran, um das seltene Fest mitanzusehen. Und fürwahr, der Christ hat mehr Antheil daran genommen als man es sich gedacht hatte. Daß das Herauskommen aus der neuen Synagoge (?) schwer gefallen, dafür lieferte uns ein streng religiöser Anwesender aus Mainz ein Beweis: Trotz des Gedränges hat er sich durchgearbeitet und ist zu unserem Minjan gekommen. Am Samstag Morgen aber hatten wir punkt $7\frac{1}{2}$ Uhr 3 Mal Minjan und jetzt erst steht es zu erwarten, daß unsre Gesellschaft neue Gesinnungsgenossen gewinnen wird, indem man, wie vorher bemerkt, Vielerseits erst abwarten wollte, was die Figura zeigen würde. Jetzt sagt der Eine, will ich in's Concert gehen, dann habe ich andere Localitäten, die mir einen Ohrenschmaus darbieten, will ich theatralische Aufzüge bewundern, gehe ich in's Theater; Czaar und Zimmermann ist mir schon längst bekannt u. s. w. Wie wir hören, soll in nächster Zeit eine Versammlung anberaumt werden, um nunmehr endgültig die Mittel und Wege zu berathen betreffend eines Austrittes. מי לד' אלי Wer darum noch einen Funken der Liebe für den Gott seiner Väter im Busen hegt, der möge das Seinige dazu beitragen, die religiösen Interessen zu wahren und zu fördern.

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Bonn. Der Ausschuß des isr. Gemeindebundes erläßt einen Aufruf, dem wir folgendes entnehmen.

Vor fünf Jahren hat Herr Marcus Reich, ein erfahrener, mit Begeisterung seinem Berufe hingegebener Taubstummenlehrer, durch Beihülfe einiger edeln Menschenfreunde eine Erziehungsstätte für arme taubstumme Knaben in Fürstenwalde errichtet, mit 4 Kindern beginnend.

Die Gewinnung einer sittlich-religiösen Gesinnung und die Erziehung zur bürgerlichen Brauchbarkeit ist das Ziel, welches das Institut sich gestreckt hat. Die Zöglinge erhalten daher mit Ausnahme des Gesanges in 32 Lehrstunden wöchentlich in denselben Gegenständen Unterricht, wie hörende Kinder in den Volksschulen. Während nun seit jener Zeit dort 15 Knaben mit überraschendem Erfolge unterrichtet worden, ist das Vorhandensein dieser wohlthätigen Anstalt selbst in dem eine Stunde entfernten Berlin nur Wenigen bekannt, geschweige im übrigen Deutschland. Und doch ist das Bedürfniß dafür in so hohem Grade vorhanden; denn dieses Gebrechen an Gehör und Sprache ist gerade unter den Juden unverhältnißmäßig stark verbreitet, die Zahl der jüdischen Taubstummen ist viermal so groß als unter unseren christlichen Mitbürgern. Außer in Oesterreich giebt es dermalen keine andere Taubstummen-Anstalt für jüdische Kinder in ganz Deutschland, während die 79 vorhandenen staatlichen und communalen Anstalten kaum ausreichen, um den dritten Theil der überhaupt vorhandenen taubstummen Kinder aufzunehmen. Dazu kommt noch, daß wenn ein jüdischer Taubstummer wirklich in eine der vorhandenen Anstalten aufgenommen würde, er nicht vermeiden kann, in der christlichen Religion unterrichtet zu werden, wie überhaupt naturgemäß in solchen Anstalten die ganze Erziehung streng confessionell gehalten ist. Dies hat zur Folge, daß jüdische Eltern, denen daran liegt, ihre taubstummen Kinder dem angestammten Glauben erhalten zu sehen, sie einer solchen Anstalt nicht anvertrauen wollen und wie thatsächlich der Fall ist, hunderte ohne allen Unterricht heranwachsen, sich zur Qual und den Gemeinden zur Last, während sie unter anderen Verhältnissen nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft geworden wären.

Das Reich'sche Institut hat in seinem bisher allerdings bescheidenen Umfang durch wohlthätige Beiträge und eigene Einnahme von Pensionären eine gesunde segensreiche Existenz gehabt. Da aber eine Vergrößerung desselben gegenüber dem so großen Bedürfniß dringend geboten, so würde eine dem entsprechende Beschaffung weiterer Einnahmen diesem zur Seite gehen müssen.

Der Ausschuß richtet nun an alle edlen Menschenfreunde die Aufforderung einerseits diejenigen Eltern von taubstummen Kindern, die im Stande sind, die mäßigen Pensionskosten (750 M.) selbst zu zahlen, auf das Institut aufmerksam zu machen, anderseits in obigem Sinne für solche Kinder, deren Angehörige solchen Beitrag nicht ganz oder theilweise aufbringen können, die Mildthätigkeit Anderer, namentlich der betreffenden Gemeinde anzurufen, wie z. B. die Leipziger Gemeinde für ein Kind dermalen 600 Mark zahlt, auch auf Erlangung von Legaten aus Hinterlassenschaften reicher Glaubensgenossen hinzuwirken, sowie das Mitgefühl von Taubstummen, welche in glücklichen Verhältnissen leben, für ihre Leidensgenossen wach zu rufen.

Die Absicht ist, von Ostern ab in dem Institut auch eine Abtheilung für Mädchen einzurichten, eine geeignete Kraft steht hierfür in Aussicht, auch die für die erste Einrichtung nöthige Capitalanlage von circa 1000 Mark ist von edeldenkenden, dem Institute bisher schon hilfbereiter nahestehender Hand zugesagt, unter der Bedingung, daß vorher die Anmeldung von mindestens 4 Mädchen und deren Pensionsbeitrag von mindestens je 600 Mark p. anno gesichert sei. Es giebt uns dies Anlaß zu einem besonderen Appell an die Wohlthätigkeit, insbesondere edler jüdischer Frauen, den wir nicht vergebens ergehen zu lassen hoffen.

Zur Sicherung des ebenerwähnten zugesagten Einrichtungsbeitrages wäre es erwünscht, baldigst eine freundliche Rückäußerung zu haben, ob in irgend einem Kreise Kinder (Knaben und Mädchen) sich befinden, deren Aufnahme in das Institut erwünscht, ferner ob und in wie weit die Beschaffung des Pensionsbetrages, sei es Seitens der Angehörigen oder durch Wohlthätigkeit gesicht ist.

Der Herr Jacob Nachod, Vorsitzende, hat persönliche Einsicht in die Einrichtungen und Leistu[ngen] des Instituts, in welchem der Haushalt streng ri[tuell] geführt wird, die Ueberzeugung von dessen segensreichem Wirken gewonnen und wird von demselben, wie auch von den Herren

Geh. Reg. Seegert,
(Generalinspector des Taubstummenwes. in Preußen).
Geh. Commerz. Herz.
Rabbiner Dr. Hildesheimer.
Director Dr. Jutrosinski.
Vorsteher Jul. J. Meyer.
Geh. Sanit. Dr. Oestreich,

sämmtlich in Berlin, auf Befragen gern eingehende Auskunft ertheilt werden.

Bonn. In Nr. 34 des vorigen Jahrgangs berichteten wir über die Beschlagnahme eines Pamphletes: „Der jüdische Referendarius." Die jüd. Referendare in Breslau hatten gegen den Redakteur der „Schlesischen Volkszeitung" wegen dieses Aufsatzes eine Klage erhoben und wurde der Verklagte zu 150 M. Strafe verurtheilt. Ueber den Prozeß selber werden wir in einer der nächsten Nummern Näheres bringen.

— 11. Feb. Die Bonner Zeitung bespricht ein Werk, genannt die „Jüdische Gemeinde Bonn." Festschrift zur Einweihung ihrer neuen Synagoge vom 31. Januar 1879. Verfasser ist Rabbiner — ? — Schreiber. Wir werden noch ausführlich darauf zurückkommen. Begierig sind wir zu erfahren, wer der Verleger dieses Werkes resp. wo dasselbe zu beziehen ist.

— Aus Göttingen geht uns die Mittheilung zu, daß man Vorkehrungen trifft, um das 50jährige Dienstjubiläum des Herrn Lehrers Schlesinger würdig zu begehen. Dasselbe findet nicht am 9. März cur. sondern am 5. März, so Gott will, Statt,

Aus **Cöln** wird dem „Israelit" geschrieben. Trotz dem Druck ungünstiger Zeiten steht die jüdische Wohlthätigkeit nicht stille, sie schreitet vielmehr mit verdoppeltem Eifer und vergrößerter Kraftanstrengung voran, und sucht mit Gottes und guter Menschen Hilfe manche Noth zu lindern, manche Thräne zu trocknen. Eines der größten gottgefälligen Werke auf Erden ist: arme verwaiste Kinder vor Verkümmerung und Verwahrlosung zu bewahren und körperlich und geistig zu versorgen. Diesem edlen Sinne soll auch in der Metropole der Rheinprovinz, wo in wenigen Jahrzehnten eine der größten und blühendsten Judengemeinden wiedererstanden, Rechnung getragen werden. Der hiesige Frauen-Verein (an dessen Spitze seit 28 Jahren Frau M. Falk, Schwester des berühmten Componisten Jaques Offenbach, steht), hat in seiner jüngsten Versammlung beschlossen, den Kreis seiner Wirksamkeit auch über das Gebiet der Waisenpflege auszudehnen. Aus der Mitte des Vereins wurde ein Ausschuß gewählt, und mit dem Entwurf des Statuts für das „Waisenstift" beauftragt. Die Mittel gedenkt man durch Erhöhung der Beiträge, sowie durch Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse zu erlangen. Die erste bedeutende Gabe für diesen Zweck ist bereits durch die verwittwete Frau von Oppenheim gespendet. Die Waisenkinder sollen vorläufig in anständigen Familien untergebracht werden, bis die Mittel dereinst den Bau einer entsprechenden Anstalt gestatten."

Anmerk. d. Red. d. Isr. Boten. Wir hatten schon längst von diesem frommen Unternehmen Kenntniß; doch wie unser Gewährsmann s. Z. mittheilte, würde vorerst nur eine materielle Unterstützung aus dem Fond geleistet. Um aber ein eigenes Waisenhaus in Cöln zu errichten, sei eine größere Betheiligung erforderlich.

Königs verhaft' ich Dich!" Der Edelmann sah lächelnd auf ihn herab, und sprach: „Du Lump, willst einen Edelmann verhaften?"

„Ich bin Edelmann, so gut wie Du," erwiderte Gregor, zog eine versiegelte Schrift aus dem Busen, erbrach sie, und übereichte sie erst dem Beamten, dann dem Pan- „Da lies," sagte er, „und gib Deine Waffen her!"

Der Pan warf einen Blick auf das Schreiben. Er erkannte die Handschrift Kasimirs und das königliche Siegel. Er las und fand, daß in diesem Schreiben Gregor zum Edelmann erklärt und beauftragt sei, den Pan von Wola zu verhaften, wo er ihn finde. Jetzt war an ihm die Reihe, zu zittern. Er glaubte, sein neues Complott sei entdeckt. Da er dieses Mal keine Verzeihung zu erwarten hatte, so suchte er zu entfliehen. Er zog das Schwert gegen Gregor, der sein Pferd im Zügel hielt, dieser aber fiel ihm in den Arm, und dieselben Bewaffneten, welche vor wenigen Augenblicken dem Edelmann geholfen hatten, sich der Frau Gregor's zu bemächtigen, halfen jetzt diesem den Edelmann entwaffnen und verhaften.

Der Beamte des Burggrafen wollte den Gefangenen nach dem großen Thurm in Krakau abführen. Auf einen Wink Ben Josef's nahm Gregor den Beamten bei Seite und sagte ihm, daß es ihm freistehe, diese Vollmacht je nach Belieben zu benutzen. Zugleich sagte Ben Josef dem Pan von Wola einige Worte und ging mit ihm in Gregor's Hütte. Nach einigen Minuten kam er wieder mit ihm heraus und erklärte, Alles sei abgemacht. Der Edelmann hatte schriftlich erklärt, daß er jedem Anspruch auf Marja entsage. Unter dem Gelächter der Leute Gregor's ritt er davon.

Einunddreißigstes Kapitel.

Wunsch der Kinder Israels.

Der Augenblick, auf welchen Ben Josef seit 20 Jahren geharrt hatte, schien gekommen zu sein. Der geheime Obere der Juden begab sich zum König Kasimir, um sich den Lohn für seine geleisteten Dienste zu erbitten. Der betrübende Eindruck, welchen das Benehmen Esterka's gegen ihren Vater auf ihn gemacht hatte, verschwand beinahe, als er erfuhr, daß der erste Gebrauch, den sie von ihrer neuen Stellung gemacht hatte, in der Anweisung bedeutender Summen zur Gründung von Krankenhäusern, von Versorgungshäusern für alte Leute und für Armenschulen zu Gunsten jedes Bedürftigen ohne Unterschied des Glaubens bestand. Er schloß daraus, daß sie ihr Volk nicht vergessen, und daß sie nicht sowohl ihren Vater, als dessen zum Fest nicht passende Trauerkleidung zurückgewiesen habe. Ohne gerade volles Vertrauen zu haben; aber doch auch ohne ängstliche Besorgniß ließ er sich beim König anmelden, und ward alsbald eingeführt.

Der König war allein mit Esterka. Er saß auf seinem Thron und Esterka spielte mit seiner langen goldenen Halskette, während sie mit der andern Hand die Hand Kasimir's drückte. „Tretet näher," sagte der König. „Ich habe versprochen, Euch unter vier Augen anzuhören. Doch ich denke, meine Gemahlin wird uns nicht stören. Wir sind so kurze Zeit erst verbunden, daß es uns schwer hält, uns auch nur einen Augenblick zu trennen. Indeß wenn Ihr wünscht — —"

„Im Gegentheil," unterbrach Ben Josef. Wenn sie nicht da wäre, würde ich den Wunsch nach ihrer Anwesenheit ausgesprochen haben. Wenn Euch etwas in meiner Bitte undeutlich scheint, dann wird Die, welche den Weg zu Eurem Herzen gefunden hat, Euch dasselbe besser erklären als ich selber."

Fortsetzung folgt.

steht zu erwarten, daß dieses gottgefällige Werk Stande kommt, indem Cöln besonders außer dem ppenheim'schen Hause Mitglieder besitzt, die ebenfalls Opfer zu bringen im Stande sind und sie gewiß auch gerne bringen werden. Auch wird das Asyl auswärts wie z. B. bei den Gemeinden Düsseldorf, Crefeld, Aachen, Düren, Jülich, M.-Gladbach, Neuß, Elberfeld, Siegburg, Bonn, Neuwied, Coblenz, Trier 2c., gewiß eine rege Betheiligung finden, da jeder Jehudi derartige humane Bestrebungen fördern und ihnen ein warmes Interesse entgegentragen wird. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg.

Berlin. Daß die Tochter des „Papst" zum Judenthum übertreten werde — das ist doch am Ende ein Ereigniß, von dem sich selbst die Optimisten, die eine Versöhnung aller Confessionen vorausgesehen haben, nichts haben träumen lassen. Und doch ist es so. Wenigstens schreibt man es uns aus Dresden. Allerdings handelt es sich nicht um Seine Heiligkeit Leo 13. sondern um den Hofrath Papst in Dresden, den Dramaturgen der General-Intendantur des dortigen Hoftheaters, dessen jugendliche und anmuthige Tochter Elly demnächst zu der Religion jener Nation übertreten wird, deren Urväter Abraham, Isaac und Jacob waren, um dem Inhaber einer der renommirtesten Dresdener Firmen, Herrn Krambach, Mitinhaber des großen Juwelier-Geschäftes von Elimeier, die Hand zum Ehebund zu reichen. B. B. C.

— Am 5. Februar besuchte der japanische Botschafter, in Begleitung seines Dolmetschers, die Johann Hoff'sche Malzextraktbrauerei in der Neuen Wilhelmstraße 1. Mit großem Interesse besichtigte er die Brauerei, die Malzchokoladen-Fabrikation und die Malzmühle, welche, um seinem Wunsche zu entsprechen, in Betrieb gesetzt wurde. Dann untersuchte er das Malz und verfolgte die technische Verarbeitung desselben im Rohstoffe, wobei er eine nicht geringe Kenntniß des Maschinenwesens an den Tag legte. Nachdem er sich über Alles beifällig ausgesprochen hatte, machte er verschiedene Einkäufe und sprach zuletzt dem Herrn Hoff seinen Dank für die bereitwillige Informirung in deutscher Sprache aus. W. Z.

— Salingré's Leichenbegängniß fand gestern unter sehr großer Theilnahme auf dem jüdischen Friedhofe statt. Es hatten sich namentlich die Mitglieder der hiesigen Theater (das Friedrich-Wilhelmstädtische war ganz vollzählig erschienen), viele Schriftsteller und Freunde des Verstorbenen eingefunden. Der erste Reform-Prediger Berlins Dr. Immanuel Ritter, sprach am Grabe.

St. Ingbert. (Bayern) (Priv.-Mitth.) Die hiesige jüdische Gemeinde zählt nur 11 Familien. Dieselben haben eine sehr schöne neugebaute Synagoge, einen Lehrer, welcher von der königl. bayer. Regierung definitiv angestellt ist. Der Cultus-Präses ist zugleich Mitglied des Stadtraths und der Ortsschulkommission sowie mit noch andern hohen städtischen Chargen betraut. Den größten Beitrag zum jüd. Cultus zahlt die Stadt. Der jüdische Lehrer ist allen Lehrern andern Confessionen gleichgestellt.

Wilhelmshafen. (Priv.-Mitth.) Dieser Tage wurde hier ein jüd. Schlachter von vier Männern auf offener Straße erschlagen. Nach vollbrachter That bemühten sich die Mörder, den Leichnam unter das Eis zu schaffen, um jegliche Spur, die auf eine Entdeckung hinleiten könnte, zu beseitigen und so die Behörde zu dem Glauben zu veranlassen, als sei der Ermordete auf dem Eise verunglückt. Ihr Vorhaben ward jedoch von einigen zufällig anwesenden Kindern entdeckt, die die Kunde von dem schrecklichen Verbrechen verbreiteten. Es hat sich der hiesigen Einwohnerschaft eine furchtbare Aufregung bemächtigt, da bereits vor kurzer Zeit ein ähnliches Verbrechen verübt worden ist. Die näheren Details werden die Untersuchungen ergeben und werden wir seiner Zeit Näheres darüber berichten.

Dresden. (Priv.-Mitth.) Unser Synagogenvorsteher, Herr H. J. Menden Cohn, der bereits eine Auszeichnung von Seiten des deutschen Kaisers erhalten hat, erhielt von dem Herrn Oberrabbiner Chacham Baschi Abraham Aschkenasi in Jerusalem den Ehrentitel מורנו. Herr Cohn hat sich um die Nothleidenden Pälästinas sehr verdient gemacht.

Oesterreich.

Wien, 9. Febr. (Priv.-Mitth.) Vor wenigen Tagen wurde der Prediger Herr Dr. Jellinek durch einen Brief aus der Provinz überrascht. Der Brief kam von einem Bezirksleiter aus Galizien und schildert dem Seelsorger in ausführlicher Weise, wie derselbe (der Briefschreiber) allezeit in seiner Stellung beflissen war, die Interessen der Israeliten in seiner Machtsphäre zu fördern.

Der fragliche Bezirksleiter glaubt nun demgemäß ein Recht zu haben, die Intervention des Herrn Dr. Jellinek in einer peinlichen Familienangelegenheit in Anspruch zu nehmen. Der Sohn desselben, ein in Wien garnisonirender Offizier, war nämlich in Wucherhände gerathen. Die Manichäer bedrängten den jungen Mann mit Wechselklagen und es drohte ihm der Verlust des Portepées. Die Facon, nach welcher die Wiener Wucherer arbeiten, war dieselbe, welche der junge Offizier wohl auch schon in seinem Heimatlande hätte studieren können. Die Schuld war nämlich schon längst abgetragen und noch immer war der junge Wechselschreiber mehr schuldig als vor der Bezahlung. Prediger Jellinek wollte bei den Wuchern interveniren und seine Autorität geltend machen, um den jungen Menschen zu retten. Der Prediger übernahm diese Aufgabe, trotzdem der Beamte ihm ganz fremd war und trotzdem der Verkehr mit Wucherern nicht zu den angenehmsten zählt. Dr. Jellinek läßt den einen Wucherer rufen, redet dem Juden in's Gewissen und macht ihn wirklich weich, so daß der Offizier, der so wohlwollend Schutz bei einem Fremden gefunden, ein befriedigendes Arrangement erzielen konnte. Nun war noch der zweite Wucherer milde zu stimmen. Diesem gegenüber hatte die Beredsamkeit des Dr. Jellinek schwereres Spiel. Der Wucherer wollte nicht nachgeben — er bestand wie Shylock auf seinen Schein und auf seinen 120 Perzent, welche ihm dieser gibt. Alle Künste der Beredsamkeit wendete der Prediger auf, er sprach dem harten Zinsenmenschen ins Gewissen, hielt ihm die Bibel vor, machte ihn aufmerksam, daß das ganze Judenthum unter solch' brutaler Blutsaugerei zu leiden habe. . . . Der Wucherer hörte kalt zu und als der Prediger geendet, fragte er ruhig: „Ja, was sagen Sie das Alles mir? — Ich bin gar kein Jude." Mit diesem Worte war die Einflußnahme des jüdischen Predigers gebrochen, welcher vergessen hatte, daß die Prinzipien der Gleichberechtigung auch auf das Wuchergebiet sich erstrecken und ein Monopol des Zinsennehmens für das Judenthum nicht existirt. Hoffentlich findet der arme Beamte für seinen geplagten Sohn einen christlichen Priester, welcher nun wohlwollend interveniert.

Teplitz. In der hiesigen Gemeinde herrschen gar verwirrte Zustände. Bei der Rabbinerwahl wurde Dr. Rosenzweig, ein Zögling der jüdischen Hochschule zu Berlin, gewählt. In Folge dessen ist in der Gemeinde eine Spaltung eingetreten, welche den gesammten Vorstand veranlaßte, aus dem Amte zu scheiden. Eine Neuwahl wird in Kurzem stattfinden. Auch in finanzieller Hinsicht herrscht in der Gemeinde eine große Calamität. Die Ausgaben im verflossenen Jahre überstiegen die Einnahmen um das Vierfache! Während diese 3830 fl. betragen, repräsentiren jene eine Summe von 12,679 fl.

England.

Liverpool, 29. Jan. (Or.-Corr.) Die Jüdischen spanisch-portugiesischen Gemeinden Englands haben einen sehr herben Verlust erlitten durch den am 5. Januar l. J. erfolgten Tod ihres geistlichen Oberhauptes Dr. Benjamin Artom חכם דק"ק ספרדים Der Verblichene zählte kaum 43 Jahre und hatte sich sowohl durch seine Gelehrsamkeit, als durch seine eminente oratorische Begabung und namentlich durch sein humanes leutseliges Wesen und seinen glühenden Eifer für die religiöse Erziehung der Jugend großer Beliebtheit erfreut.

Den Tag vor seinem Tode עשרה בטבת fastete er aus, und befand sich anscheinend wohl, und Tags darauf war er schon eine Leiche. Die jüdischen Blätter in London, das „Jewish Chronicle" und „Jewish World" widmen ihm große Lobreden. Benjamin Artom erblickte das Licht der Welt in Asti, unweit Genua im Jahre 1835. Schon in früher Jugend bekundete er einen großen Wissensdurst und eine Neigung zum Rabbineramte. Er studirte rabbinische und allgemeine jüdische Literatur und erhielt die התרת הוראה vom Oberrabbiner Tedeschi in Triest. Dabei frequentirte er eine der italienischen Universitäten und erwarb den Titel eines Professors der Literatur. Von der Hauptstadt Neapel in Italien, wo er Rabbiner war, erhielt er einen Ruf nach London und wurde daselbst am 8. Tewes 5627 (16. Dez. 1866) in der Bevis Marks-Synagoge in sein Amt installirt. Die Predigt, die er bei dieser feierlichen Gelegenheit hielt, war in französischer Sprache und hatte die Pflichten des jüdischen Seelsorgers zum Gegenstande. Nach 12 Monaten predigte er schon in englischer Sprache, die er sich in meisterhafter Weise angeeignet hatte und in der er mit eleganter Beredsamkeit auf seine Zuhörer wirkte. Vor drei Jahren erschien ein Band seiner in dieser Sprache abgefaßten und sehr günstig kritisirten Predigten. Im Jahre 1875 ehelichte er die Wittwe des Solomon David in Bombay und Schwägerin des Herrn Reuben Sassoon, aus der berühmten und wohlthätigen Sassoon'schen Familie. Er starb kinderlos. Seine Leiche wurde von seinem Hause nach der Synagoge überführt, die schwarz draperirt war, einen sehr trauervollen Anblick darbot und in allen Räumen gefüllt war.

Repräsentanten aller Synagogen, jüdischen Vereine und Schulen Londons waren zugegen. Der Oberrabbiner der אשכנזים Dr. Adler נ"י war, da er ein כהן ist, nicht in der Synagoge, wohl aber unter der Zahl derer, die die Leiche begleiteten. Die Ceremonie war nach sephardischem Ritus und äußerst imposant. Das שופר wurde geblasen, und der Prediger A. L. Green hielt eine die Verdienste des Verblichenen gebührend hervorhebende Predigt. Der Sarg wurde sodann in den Leichenwagen gehoben, welchem viele hundert Equipagen folgten. Alle Glocken der Kirchen, die der Zug passirte, läuteten und die Kaufläden waren geschlossen. Herr Dr. Hermann Adler hielt eine gediegene Grabrede am Friedhofe, wo gleichfalls das שופר mehrere Male geblasen wurde. Friede und Seligkeit dem edlen Frommen!

Dr. W. Stern.

Unserm Berichte siehe Nr. 3, und unseres gesch. Correspondenten lassenwir noch folgende Details folgen.

Die sterblichen Ueberreste des Verblichenen wurden am Mittwoch Nachmitiag um 2 Uhr in dessen Wohnung geschafft, woselbst am folgenden Morgen um 8 Uhr die טהרה stattfand. Um 11 Uhr fand die Ueberführung der Leiche nach der Synagoge statt. Sir Moses Montefiore war durch Altersschwäche verhindert, seinem tiefbetrauerten Freunde und Seelsorger die letzte Ehre zu erweisen. Vor der Bahre gingen viele Mitglieder der חברה קרישה mit brennenden Kerzen und ihnen folgten die Hauptleidträger: Terracina, Neffe des Chacham, Sir Albert Sassoon, Ritter des Sternes von Indien, ferner die Herren Reuben Aaron und Arthur Sassoon. Beim Eintritt in die Synagoge wurden mehrere Bibelverse citirt. Sodann wurde die Bahre vor seinem im Leben innegehabten Sitze niedergestellt und von dem Chasan eine tiefergreifende, hebr. Elegie gesungen. Nach beendigten Feierlichkeiten wurde die Bahre von den Vorstehern aus der Synagoge getragen. In der Nachbarschaft der Synagoge und auf einem großen Theile des Weges waren die Läden geschlosseu. Sogar die Glocken der Aldgate-Kirche, eine der bedeutendsten und ältesten Londons wurden geläutet. Während der שבעה und am letzten Tage der שלושים bleiben die Wände der Bevis Marks-Synagoge schwarz behangen. Auch wurde am Tage nach der קבורה auf Verfügung des Dr. Adler in sämmtlichen Synagogen Londons eine sephardische Haschkaba vorgetragen. ת"נ"צ"ב"ה

Amerika.

San Francisko. Das hiesige, erst vor acht Jahren gegründete Pacific hebrew-Waisenhaus, hat jetzt schon ein Stammkapital von ungefähr 100,000 Dollars aufzuweisen und zählt 1700 Mitglieder.

Marocco.

Marocco. Es herrschen hier die traurigsten Zustände. Krankheiten und Hungersnoth richten unter der Bevölkerung die schrecklichsten Verheerungen an. Auch die jüd. Bevölkerung bleibt von diesen Schrecknissen nicht verschont und hat auch sie viele Opfer zu beklagen. Der Mildthätigkeit der europäischen Glaubensgenossen ist es zu danken, daß die Noth in etwa gelindert wird. So hat das Central-Comité der Alliance 10,000 Francs gespendet, um der äußersten Noth entgegen zu treten. Auch von andern Seiten fließen die Hilfsquellen, um der Bevölkerung ihr schreckliches Loos etwas zu erleichtern.

Berichtigung.

Nr. 5. Spalte 3 Zeile 12 v. o. lies statt der vor n. s. w. der als entwürdigende Roheit wegen der „blutigen Opfer" verlacht wird; eben Spr. 3, Z. 3. v. u. nach dem Wort „Gott", statt das Ausrufungszeichen ein Komma zu setzen.

Gegen Franko-Einsendung von 25 Pfg. pro Zeile nebst 10 Pfg. für Rückantwort (den Betrag in Freimarken erwünscht) übermittelt die **Expedition des Israelitischen Boten** die genauen Adressen der nachstehenden Gesuche

Eine selbstständige Verkäuferin für ein Schuhwaaren-Geschäft gesucht. K. 1.

Ein Lehrling für ein Bankgeschäft sofort gesucht. K. 2.

Ein Elementarlehrer, Vorbeter und Schochet zum April gesucht. Gehalt 1050 Mark. K. 3.

Ein Religionslehrer, Cantor und Schächter zum April gesucht. Gehalt 750 Mark außer Schechita und sonstigen Gebühren nebst freier Wohnung. K. 4.

Ein gebildetes Mädchen sucht Stelle als Gehülfin in einem Confections-Geschäft, wo Sabbath- und Feiertage geschlossen. K. 5.

Eine erfahrene Haushälterin, die die Erziehung der Kinder zu leiten versteht, gesucht. K. 6.

Ein unverheiratheter Religionslehrer, Vorbeter und Schochet sofort gesucht. Gehalt 900 bis 1000 Mark und freie Wohnung. K. 7.

Ein Mädchen sucht Stelle für Küche und Hausarbeit. K. 8.

Für ein Tuch- und Confections-Geschäft ein Lehrling baldigst gesucht. K. 9.

Für ein Manufactur-, Mode- und Confections-Geschäft eine Verkäuferin gesucht. K. 10.

Ein Lehrling für ein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft per Anfang März gesucht. K. 11.

Ein junger Kaufmann sucht Stelle in einem größeren Producten-Geschäft am Liebsten in Schlesien. K. 12.

In einem Manufactur- und Modewaaren-Geschäft ein Lehrmädchen per März gesucht. K. 13.

Für ein Manufactur-Geschäft ein Reisender sofort gesucht, der bereits in dieser Branche Schlesien, die Lausitz und Brandenburg bereist hat. K. 14.

Lieferanten gesucht.

Zur Beschaffung der nachstehenden Gegenstände für eine Anstalt.

1) 40 wollene Decken.
2) 100 Bettücher (gutes reelles Leinen).
3) 100 Handtücher (Gebild).
4) 80 fertige bunte Kissenüberzüge.
5) 300 Meter gutes Leinen für Hemden.

Hauptbedingung: reelle und preiswürdige Waare. Offerten mit Mustern und Preiscourant werden bis Ende März durch die Exped. d. Bl. sub 71 G. V. J. erbeten. 2249

Ein junges Mädchen aus sehr anständiger Familie, welches eine vortreffliche Erziehung genossen, in der Wirthschaft so wie in der Küche vollständig bewandert, daher vollkommen im Stande ist, die Hausfrau zu ersetzen, sucht zu Ostern Stelle zur selbstständigen Führung der Wirthschaft oder zur Stütze der Hausfrau. Gute Behandlung und religiösen Haushalt Hauptbedingung. Näheres sub J. S. 200. Postlagernd **Bingen** a. Rh. 2250

Heiraths-Gesuch.

Eine Dame von hübschem Aeußern und sehr anständiger Herkunft, im Alter von 25 Jahren (Mitgift 2000 Mk.) und sehr schöner Ausstattung, wünscht sich zu verheirathen. (Auch ein kinderloser Wittwer bis zu 40 Jahren.) Franco-Offerten snb M. A. 400 an die Exped. d. Bl. 2251

Zucker של פסח

Mit dem Versandt habe begonnen und werden rechtzeitig eingehende Aufträge der Herren Grossisten noch prompt effectuirt. Referenzen Sr. Ehrwürden Herr Rabbiner Dr. Auerbach hierselbst. 2252

H. S. Baer, Halberstadt.

J. Herzberg, Hattingen a. d. Ruhr,
empfiehlt sich als מוהל. 2253

Ein in der bürgerlichen und feinen Küche, sowie in allen Hausarbeiten durchaus erfahrenes Mädchen sucht zur Wechselzeit Stelle als Haushälterin. Beste Zeugnisse. Fr.-Off. unter B. 75. Postlagernd Xanten am Rhein. 2246

Ein junges Mädchen sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau und Mithülfe im Geschäft. Offerten unter B. 400 durch die Expedition dieses Blattes erbeten. od. Postlagernd Blankenstein a. d. Ruhr. 2247

Neueste Auflage:

הגדה של פסח

mit deutscher Uebersetzung von Dr. Fürstenthal und Illustrationen in schöner typographischer Ausstattung ist so eben erschienen in der Verlagsbuchhandlung von **Wolf Pascheles,** Prag, Altstädter Ring Nr. 5 neu, zur Messe in Leipzig Brühl 34, in Frankfurt a. d. Oder, Schmiedegasse 10. 2232

Ein Mädchen von ordentlicher Familie sucht Stelle für Küche und Hausarbeit und kann gleich eintreten. Franco-Offerten sub S. B. bei der Expedition dieses Blattes. 2243

Gesucht wird eine durchaus tüchtige isr. Köchin. 2242 **S. Heinemann,**
Gr. Goltern bei Hannover.

Frau Therese Gronau's 15jährige bestehende **erste Erziehungs-Anstalt für Töchter mos. Glaubens in Berlin** im herrlichen Thiergarten, Moltkestr. 4, I. gelegen, nimmt noch Zöglinge jeden Alters bei vielseitigster, gediegener, geistiger und praktischer Ausbildung, liebevoller Erziehung und Pflege unter allermäßigsten Bedingungen auf. 2235

Jüdisches Knabenpensionat in Göttingen.

In meinem seit langen Jahren bestehenden Pensionate finden noch einige Zöglinge liebevolle Aufnahme behuf Besuchs höherer Schulen resp. Vorbereitung dazu. Beste Referenzen. Näheres durch Prospect.
2236 Lehrer **Schlesinger.**

Für in mein an Sabbath- und Feiertagen streng geschlossenes Eisenwaaren- und Haushaltungsgegenständen-Geschäft, suche baldigst einen dazu qualifizirten jungen Mann als Lehrling.
2237 **Julius Kasel** in Trier.

Briefmarken kauft, tauscht und verkauft 2176
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Geisenheimer's
כשר Restauration,

Bingen am Rhein,

hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Salons für größere Gesellschaften und Hochzeiten zur Verfügung. Gleichzeitig empfehle selbstgekelterte, reingehaltene כשר Weine. 1724

Referenzen ertheilt Sr. Ehrw. Dr. H. Sänger.

Pensionat, höhere Töchterschule & Vorbereitung zum Lehrerinnen-Examen.

Trier a. d. Mosel.

Referenzen Herr Landrabb. Dr. Adler in Cassel.
„ Rabb. Dr. Frank in Cöln.
„ Realschullehrer Dr. Holzmann in Berlin.

Prospecte und Näheres durch die Vorsteherin.
1815 **Josephine Fraenkel.**

Paroches, Sefer-Mäntelchen, Schulchan-Decken, sowie alle Stickereien für Synagogen in **Gold, Silber und Seide,** liefere billigst in geschmackvollster Ausführung. 2162

Ebenfalls halte stets reichhaltiges Lager fertiger **Sefer-Mäntel** und versende auf Verlangen gerne Probestickereien, Zeichnungen und Kosten-Anschläge.

J. Kauffmann,

Buchhandlung, Frankfurt a. M.

כשר כשר
2159 **Restauration**
von **Moses Marx,**
Mainz, Gr. Emeransstr. Nr. 27.

Dem verehrl. Publikum die ergebenste Anzeige, daß meine Restauration bereits eröffnet habe und halte mich bestens empfohlen. Gute Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit.

Festessen und Hochzeiten werden zu billigen Preisen übernommen unter Zusicherung bester Bedienung.

Zöglinge, welche die hiesigen vortrefflichen Lehranstalten (Gymnasium, höhere Bürger- od. Töchterschule) besuchen sollen, finden freundliche Aufnahme, gute Pflege und die erforderliche Nachhülfe in den Schularbeiten bei dem Pensionatsdirektor 2192

Dr. J. Fiebermann,
Anlage 20. Heidelberg.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 16. Februar Abends $8^1/_2$ Uhr, General-Versammlung (kehal Israel) im Lokal zur „Eintracht".

Tagesordnung:

1) die bisherige Verwaltung soll von 3 auf 5 Mitglieder erhöht werden;
2) Ballotage.
3) Rechnungsablage.
4) Geschäftliche Mittheilung.
5) Petition an höhere Behörde.
6) Erläuterung des Austritts-Gesetzes aus einer Synagogen-Gemeinde (laut Gesetz vom Jahre 1876) resp. Austritt aus der Kirche vom 14. Mai 1873.

Nichtmitglieder können eingeführt werden und an dieser Versammlung Theil nehmen.

Bonn, 13. Februar 1879.

Die Verwaltung:
J. A. **Moritz Baum.**

Gebet-Versammlung der Religions-Gesellschaft קהל ישראל

Freitag Nachmittags 5 Uhr
Sabbath Morgens $8^1/_4$ Uhr.
„ Nachmittags 4 Uhr.
„ מוצאי שבת 6 Uhr 10 Min.

Der Vorsitzende: **Moritz Baum.**

Für den Mohelim-Verein sind eingegangen: Sammlungen bei diversen Beschneidungen in Beuel bei den Herren Rosenthal, Cahn, Callmann und Weidenberg, in Bonn bei Herrn Carl Heumann 21 Mark 50 Pf. Von Herrn Dagobert Alsberg in Bonn 25 Mark. Von der Tischgesellschaft daselbst gesammelt für eine bedürftige Familie 17,60 M.

Moritz Baum.

Februar 8 סדרה יתרו*
Sabbathausgang 6 Uhr 10 Min.

*enthält: Jithros Besuch bei Moses und dessen weiser Rath. Israel in der Wüste Sinai. Der Beruf Israels. Vorbereitung und Feierlichkeit der Gesetzesoffenbarung am Sinai. Die zehn Gottesworte. Eindruck der göttlichen Erscheinungen auf das Volk. Verkündigung fernerer Gesetze. Bilderdienst. Der Altar.

Haftora: Jes. 6 bis Kap. 7; Kap. 9. V. 5, 6.

(Aus dem Schlüssel zum Gebetbuche, das Werk enthält 158 Seiten, wir empfehlen dasselbe wiederholt Red.)

Zur weiteren Beförderung einer Offerte muß stets eine Freimarke anbeigefügt werden. **Die Expedition**

Für den Inseratentheil ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Druck und Verlag von J. F. Carthaus.